

**Prof. Dr. Alfred Toth**

## **Ortsfunktionale Surrogate**

1. Stammkneipen werden oft als "zweite Wohnzimmer" bezeichnet und auch als solche verstanden. Es handelt sich bei ihnen also im Sinne Bollnows um "intentionale Räume", d.h. der Mensch hat, "insofern er sich zum Raum verhält – oder vorsichtiger, insofern er sich im Raum zu den Dingen verhält – selber nichts Innerräumliches, sondern sein Verhältnis zu den Dingen ist durch seine Räumlichkeit gekennzeichnet. Oder anders ausgedrückt: die Weise, wie sich der Mensch im Raum befindet, ist keine Bestimmung des ihn umschließenden Weltraums, sondern eines auf ihn als Subjekt bezogenen intentionalen Raumes" (Bollnow 1971, S. 272), vgl. ferner Toth (2013, 2014).

### **2.1. Das Andere im Eigenen**

Das Andere im Eigenen liegt bei Nicht-Existenz eines intentionalen Raumes vor. In Sonderheit ist der dem Subjekt abgebildete Raum seiner Wohnung nicht-intentional und daher fremd.



Copyright: aktionswoche-alkohol.de

## 2.2. Das Eigene im Anderen

Die Konverse zur Relation 2.1. liegt per definitionem vor gdw. ein intentionaler Raum vorhanden ist. Systemtheoretisch gesehen sind intentionale Räume daher von ihren Referenzsystemen 0-seitig objektabhängig und rein subjektunktional, da jedes Subjekt natürlich seine Stammkneipe arbiträr bestimmen kann, auch wenn sie i.d.R. in relativ geringer metrischer Distanz zur Wohnung des Subjektes liegen wird.

### 2.2.1. Das Drinnen im Innen



Rest. Kalle Schnoor, Tarpenbekstr. 55, 20251 Hamburg (aus: 7 Tage – Eckkneipe, NDR, 12.1.2015)

### 2.2. Das Drinnen im Außen

Das Drinnen solcher intentionaler Räume kann systemtheoretisch nicht nur im Innen, sondern auch im Außen liegen. So ist im nachstehenden Bild der Restaurantgarten nur 2-seitig objektabhängig vom Referenzsystem, welches das Stammrestaurant enthält, nicht aber von der raumsemiotischen Abbildung des Gehsteiges, auf dem die thematisch dem Restaurant zugehörigen Tische und Stühle stehen. Man ist, obwohl "draussen", "drinnen".



Rest. Isäbähnli, Vonwilstr. 7, 9000 St. Gallen

### 2.3. Das Draußen im Außen

Auch diese weitere Relation ist eine, allerdings qualitative und daher mehrdeutige, Konverse des Relation 2.1.



Copyright: zm-online.de

In diesem Falle kann der intentionale Raum ein Stammplatz, eine Straße, ein Quartier oder eine ganze Stadt sein, d.h. der ontische Zoom ist bedeutend weiter als bei allen bisher besprochenen Relationen. Für das Subjekt hingegen unterscheidet sich die Relation des Draußen im Außen von derjenigen des Eigenen im Anderen qualitativ überhaupt nicht, sondern bloß logisch, denn während in 2.1. ein intentionaler Raum fehlt, aber ein extentionaler vorhanden ist, ist in 2.3. ein intentionaler Raum vorhanden, aber ein extentionaler fehlt. Allen hier behandelten Relationen gemeinsam ist daher, daß sie ortsfunktionale Surrogate darstellen und insofern semiotisch relevant sind, als das Zeichen, indem es die Orts- und Zeitabhängigkeit des von ihm bezeichneten Objektes eliminiert, das ontische Surrogat par excellence ist.

#### Literatur

Bollnow, Otto Friedrich, Mensch und Raum. 2. Aufl. Stuttgart 1971

Toth, Alfred, Quartierrestaurants und intentionaler Raum. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2013

Toth, Alfred, Zur systemtheoretischen Struktur intentionaler Räume. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014

16.10.2015